Rezensionen von Buchtips.net

Hanns-Josef Ortheil: Die Erfindung des Lebens

Buchinfos

Verlag:	btb Verlag (weitere Bücher von diesem Verlag zeigen)
Genre:	Belletristik
ISBN-13:	978-3-442-73978-3 (bei Amazon.de bestellen)
Preis:	14,00 Euro (Stand: 12. November 2025)

Der kleine Johannes wurde als stummes Kind eingeschult. Er war immer nur mit seiner Mutter zusammen gewesen und hatte kaum Kontakt zu anderen Kindern gehabt. Als Johannes Mutter irgendwann verstummte, ahmte ihr Sohn sie offenbar nach. Auf dem Umweg über Notizzettel, die seine Frau den Tag über beschrieben hat, erfährt Johannes Vater am Abend nach seiner Heimkehr, was sein Sohn den Tag über erlebt hat. Obwohl sich Johannes jeden Tag ganz besonders auf die Rückkehr seines Vaters von der Arbeit freut, kann der Vater ihn nicht zum Sprechen animieren. Der Junge nimmt interessiert auf, was man ihm sagt, speichert Klänge und Redewendungen ab, sogar die Verknüpfungen dazwischen - doch mehr geschieht nicht. Johannes beobachtet sehr genau, dass seine Eltern sich ihm gegenüber anders verhalten als andere Eltern gegenüber ihren Kindern - und schweigt weiter.

Vater, Mutter und Kind bilden eine kleine, eingeschworene Gemeinschaft, von der der Sohn als erwachsener Erzähler mit herausragender Liebenwürdigkeit erzählt. Johannes hat nie etwas anderes gekannt als die Symbiose zwischen ihm und seiner stummen Mutter. Als Johannes von seiner Mutter Klavierunterricht erhält wird die Musik schließlich zur Sprache zwischen Mutter und Sohn. Johannes wird in sehr eigenwilliger Art unterrichtet, er darf improvisieren und genießt, dass ihm in sein Klavierspielen niemand hineinredet. Erst als Erwachsener wird Johannes von seinem Onkel erfahren, welche Ursache die Stummheit der Mutter hat und welche Ängste Grund ihres vereinnahmenden Verhaltens waren.

Dass ein so ungewöhnliches und entschlossenes Kind wie Johannes schon kurz nach der Einschulung Probleme in der Schule bekommt, wundert nicht. In den 50ern gab es weder Schulpsychologen noch Logopäden. Ein Schüler, der nicht zurechtkam, konnte bestenfalls zur Sonderschule gehen, Schul-Psychologen oder Logopäden, an die Eltern sich heute wenden könnt, gab es noch nicht. In dieser Situation fällt Johannes Vater, der bis dahin die häusliche Situation klaglos hingenommen hatte, eine verblüffende Entscheidung. Er meldet seinen Sohn aus der Schule ab und zieht mit Johannes für längere Zeit aufs Land zu seinen Eltern. In idyllischer ländlicher Umgebung betreibt die Familie des Vaters einen Gasthof mit Landwirtschaft. Hier wird jedes Paar Hände gebraucht, jedes Familienmitglied in die tägliche Routine eingebunden und Johannes erfährt zum ersten Mal Anerkennung durch andere Menschen. Auf langen gemeinsamen Spaziergängen findet der Vater heraus, wie sein Sohn denkt: der Junge kann gezeichnete Zusammenhänge nachvollziehen und beschreiben. Nur durch die Verbindung von Bild und Sprache kann er seine Umwelt verstehen. Gemeinsam mit seinem Vater entstehen nun in zahlreichen Notizbüchern Karten und Skizzen der erlebten Umwelt mit den dazu gehörenden Erklärungen - und schließlich spricht Johannes. Als Erwachsener wird Johannes immer noch einen im Kopf verfassten Text benötigen, um sich ausdrücken zu können.

Die Geschichte des stummen Johannes ist die Geschichte der Kindheit Hanns-Josef Ortheils. Ortheil lässt seinen Ich-Erzähler, der inzwischen um die 50 Jahre alt ist, seine Kindheits- Erlebnisse mit Ereignissen der Gegenwart in Rom verknüpfen. Die Form seines Erinnerns verdeutlicht den Lesern, wie ungewöhnlich Johannes während seiner Kindheit kommuniziert hat.

Diese von anderen Menschen isolierte Kindheit wurde schon damals von Außenstehenden bewertet (die den Jungen für einen armen Kerl halten), aber nicht verstanden. Erst als die Mutter in einem bewegenden Brief an ihren Sohn bekannt gibt, dass sie sich aus der symbiotischen Beziehung zurückziehen wird, erkennt Johannes Vater, dass sein Sohn in der Beziehung zur Mutter wie in einem Gefängnis lebte, dass er als Vater mit seinem Kind hätte sprechen müssen und die Entwicklung seines Kindes nicht sich selbst überlassen durfte. Für einen Vater der 50er Jahre ungewöhnliche Einsicht; denn die Vater-Rolle beschränkte sich damals in vielen Familien auf die Rolle des Ernährers.

Ortheils kindlicher Erzähler schildert das Leben in der Großfamilie als Idylle. Noch nimmt der Junge keine Konflikte wahr. Als Leser vermutet man weitere Ebenen hinter dem Erzählten und erfährt, dass Johannes es nach der Rückkehr aus dem großelterlichen Gasthof in die Stadt nicht einfach gehabt hat. Bei aller Liebenswürdigkeit im Ton habe ich

mich gefragt, ob der Autor sein Schicksal schon immer so versöhnlich angenommen hat wie seine Roman-Figur Johannes.

9 von 10 Sternen

Vorgeschlagen von Helga Buss
[01. Juli 2013]